

Literatur reich an Helden- und historischen Liedern gewesen sein müsse, wenn auch Weniges der Art bis auf unsre Zeit gelangte. Denn in Preußen verboten die Kreuzherrschaften bei Todesstrafe den Beamten und allen dem Hofe Nahestehenden den Gebrauch der litthauischen Sprache; sie verwiesen die Wajdeloten, Litthauens Varden, welche die Thaten ihrer Nation kannten und besangen, sammt Zigeunern und Juden, des Landes. In Litthauen wieder geriethen zur Zeit der Einführung des Christenthums und der polnischen Sprache die alten Kaplane sammt der Muttersprache in Verachtung und Vergessenheit. Von da ab warf das gemeine Volk, welches zu Sklavendiensten und zum Ackerbau verwandt wurde, das Schwert von sich, und vergaß auch die Mitterlieder, während es sich den seiner jetzigen Lage angemesseneren Elegien und Jollyen zuwandte. Wenn noch etwas von ihren früheren Thaten und Heldengesängen übrig blieb, so wurde es dem Volke nur in seiner Häuslichkeit, oder zur Zeit der von Alters her mit Geheimnissen und Aberglauben verbundenen Festlichkeiten mitgetheilt. Simon Grunau traf im 16. Jahrhunderte zufällig in Preußen auf ein Vockfest, aber kaum rettete er sein Leben, indem er den Bauern heilig gelobte, Niemand von dem etwas zu verrathen, was er hören oder sehen werde. Hierauf begann, nach vollbrachtem Opfer, ein alter Wajdelot die Thaten der alten Helden Litthauens zu besingen, indem er Lehren der Moral und Gebote mit einander verflocht. Grunau, welcher gut litthauisch verstand, bekennet, daß er Derartiges aus dem Munde eines Litthauers zu vernehmen, nicht erwartet habe, von solcher Schönheit war sowohl Inhalt, als Vortrag.